Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für

Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 21-22 (1998-1999)

Artikel: Die Schule Cortébert-Matten

Autor: Geiser, Donatus / Loosli, Ernst O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHULE CORTÉBERT-MATTEN

Inhaltsübersicht

I.	Land und Leute auf dem Berg	261
II.	Die Schulgeschichte von Cortébert-Matten	263
III.	Farbtupfer aus der Schulgeschichte von damals	268
IV	Französische Ortsnamen in der Täufersprache	275

I. LAND UND LEUTE AUF DEM BERG

Gut 500 Meter über dem Dorf Cortébert im St. Immertal gegen den Chasseral hinauf liegt Cortebért-Matten oder Prés de Cortébert. Das ist eine recht weitläufige Hochebene am Nordhang des Chasseral oder Gäschtler (Gestler), wie dieser höchste Berg im Berner Jura seinerzeit auch genannt wurde. Auf der Nordostseite werden diese «Matten» von einem schluchtartigen Graben durchschnitten, von der Combe du Bex. Auf der andern Seite der Combe setzt sich das Hochplateau noch über eine halbe Wegstunde fort; hier nun unter dem Namen Les Boveresses.

Der Anstieg von der Talsohle herauf ist sehr steil. Vor zwei- oder dreihundert Jahren gab es da wohl kaum mehr als einen Saumpfad. Darum war die

ganze Gegend sehr abgeschieden und kaum bewohnt. Gerade das entsprach aber den damaligen Bedürfnissen der eingewanderten Täuferfamilien in den vergangenen Jahrhunderten.

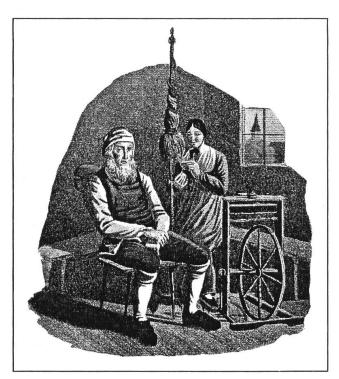


Abb. 1: Typische Täufergestalten des 18. Jahrhunderts (aus dem Buch: Die taufgesinnten Gemeinden, von S. Geiser) So besiedelten sie das Gebiet von Cortébert-Matten und Les Boveresses. Hier waren sie dann auch mehrere Generationen lang unter sich und weitgehend ungestört. Als sichere und rasche Verbindung zwischen Cortébert-Matten und Les Boveresses bauten sie 1633 über die Combe du Bex eine praktische Holzbrücke. Sie musste allerdings alle 10 Jahre ersetzt werden. Deshalb wurde sie im Jahr 1835 durch eine feste Steinbrükke ersetzt.

Abb. 2: Täuferbrücke (vor 1924) (aus dem Buch: Die taufgesinnten Gemeinden, von S. Geiser)

Leider stürzte sie im Jahr 1924 ein. Unter der Bezeichnung «Pont des Anabaptistes» sind dort heute noch die Spuren der Brückenpfeiler zu finden. Vergessen hat man diesen nützlichen Verbindungsweg indessen nicht. Und die Frage eines Neubaus ist schon mehrmals wieder aufgegriffen worden. Die ganze Hochebene ist durch politische Grenzen getrennt. Der Hauptteil gehört wohl zu der Gemeinde Cortébert. Aber der westlichste Teil ist Gemeindegebiet von Courtelary, und der Ostzipfel gehört zu Corgémont. Das erwies sich später beim



Aufbau der Schule als Hemmnis. Gleich wie bei andern Täuferschulen konnte man Gemeinden schwer dazu bewegen, eine Schule mit regelmässigen Beiträgen zu unterstützen, wenn sie nicht auf ihrem Boden stand. Das Leben auf Cortébert-Matten war für die ersten Siedler wohl ebenso karg und mühevoll wie das ihrer Brüder auf den andern Jurahöhen. Für die nachfolgenden Generationen wurde es langsam besser. Sie konnten vom Fleiss ihrer Ahnen profitieren. Aber trotz allem mussten sie sich bescheiden. Cortébert-Matten liegt zwischen 1100 und 1200 Meter über

Meer und dazu auf der Schattenseite des Chasseral. An Ackerbau war da kaum zu denken, und man beschränkte sich auf Viehzucht und Milchwirtschaft.

Dieses verzichtreiche Leben und die Abgeschlossenheit nach aussen förderten um so mehr den gesellschaftlichen und religiösen Zusammenhalt. Es wuchs eine starke, lebendige Täufergemeinde heran. Man hatte nicht vergessen, dass die Väter um des Glaubens Willen verfolgt und vertrieben worden waren, und diesen Glauben wollte man leben. Die sehr aktive Täufergemeinde auf Cortébert-Matten hatte auch für andere Juragemeinden Bedeutung. Das dortige Jahresfest war noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ein tiefes Erlebnis für alle Besucher, Täufer und Nichttäufer. Man hatte auf Cortébert-Matten zwar nie eine Kapelle gebaut. Aber für solche Anlässe wurden ganze Bauernhöfe ausgeräumt und für das Fest eingerichtet und festlich geschmückt. Und man war offen genug, um zu solchen Grossversammlungen auch Vertreter aus der Mission oder von befreundeten Freikirchen einzuladen, um ihre Botschaften zu hören. Gesangvereine und Posaunenchöre aus Nachbargemeinden betrachteten es als Ehre und freudiges Erlebnis, jeweils als Gäste mit dabei sein zu dürfen.

II. DIE SCHULGESCHICHTE VON CORTÉBERT-MATTEN

Es wird auf Cortébert-Matten zu Beginn des letzten Jahrhunderts wohl nicht anders gewesen sein, als es Jeremias Gotthelf in seinen Schriften schildert. Man suchte jemanden, der «des Lesens und Schreibens mächtig war», um dieses Wissen weiterzugeben. Das konnten die Eltern sein oder der Freund auf dem benachbarten Hof. Vielleicht war es auch ein Knecht, der im Sommer in der Landwirtschaft arbeitete und im Winter das ABC lehrte. Vorab ging es den Täufern wie auch der Landeskirche darum, dass die Kinder die Bibel lesen konnten. Mit der neuen Berner Verfassung von 1831 und mit dem Schulgesetz von 1835 wurde die Schulbildung aber obligatorisch. Vorerst reichte jedoch der Arm der bernischen Obrigkeit noch nicht so weit. Einem Brief der Lehrerin Marie Wälti vom 12. April 1904 entnehmen wir folgende Angaben: Die Schule Cortébert-Matten – sie verwendet die Bezeichnung Mont Cortébert – sei 1876 gegründet worden. Bis zum Jahr 1898 sei sie nur von Lehrkräften ohne Patent besetzt gewesen. Staat und Gemeinden hätten viele Jahre lang keine Beiträge geleistet. 1895 sei schliesslich ein Staatsbeitrag von jährlich 100 Franken bewilligt worden und 1897 habe man ihn verdoppelt. Erst seit 1903 beteilige sich Cortébert mit 100 Franken an der Schule. Darum betrage das Schulgeld für die Eltern seit 1898 pro Schüler und Jahr je nach Alter immer noch 32 bis 39 Franken. Das sei für viele Eltern fast nicht tragbar.



Abb. 3: Familie Christian Geiser-Lerch (Frau Anna †) ca. 1900(?) mit 16 Kindern, *links stehend:* Johann, *links sitzend:* Barbara (Zwillinge), Lehrerin von Cortébert-Matten



Abb. 4: Familie Johann und Marie Geiser-Wälti (Lehrerin als ledig und bis zum 4. Kind) mit 5 (von später 11) Kindern; *rechte Ecke:* «Schuelhüsli»

Das älteste uns bekannte Dokument, das die Schule Cortébert-Matten erwähnt, ist die statistische Tabelle von Schulinspektor A. Gylam aus Corgémont über das Schuljahr 1878/79.

	au	of das Ende d	es Jahres 18 7	129					
	Priv	Privatschulen und Fabrikschulen.							
Zahl der Kinder.	Schulort.	Art der Schule.	Name des Lehrers oder der Lehrerin.	Kinderzahl. Knaben Mädchen Total					
وسيهنيا	Con			Knaben	Aradenen	10(4)			
- withland	Homenberg	helf gam tiple	Johnmes briffer	42	17	39			
مالل	Cartebut buy	<u>-</u>	Johnmes gffi	7	g	16			
1475	Fortaines		Me was Trouble-bring	- j	الم	13			
	Machinis STr	Anden of just	Min of the	·burt	J. Jev				
	Chy Enemis	Ji Vint	my me bound	R					
	bishiet d	le outier							
	Ober Winflowberg	heyp profit	In before the may got	efm &	r Min	bright ;			
orhallis "G	de a con Challe	tor) i	Jos Malling	13	8 •====13	21			
ينسلنو	hon hottier (the	(r).	John John	8	3	Ш			
	Jeonto -	1	1 3 1	7	2	2			
هـواد المتحد	Cassein Fi	to for 1	Louis Tarot			7			
Corpin	T- 2 19	tryl. 1879		_					
Corpum	100	shill.	In Khant	112	Rr	-s/a			

Abb. 5: Statistische Tabelle von 1878/79

Dort erwähnt er die Schule «Cortébert-Berg» mit dem Lehrer Johannes Ischi. Er hatte 7 Buben und 9 Mädchen unterrichtet, und Gylams Inspektionsbericht lautet: «ordentlich». Gemäss Schulrodel von 1880/81 hatte sich die Schülerzahl dann auf 23 erhöht.

Beboren.				MisMax halbjahr 18.80/81.	Morning	
Jahr.	Monat.	Bmpf fdjein.	Rr. der 3		Salbtage.	Mit Ohr Entschul- digung.
1862	Siberine	~	1.	strindrif Tilberen 1 1 1 formafulation fort 22 by mb 19		<u> </u>
	gruss			Otto Gurrman Survfuß Julots (feit 13 a id 1)		<u> </u>
-	august		3	Julas Guijas Abortono (. 29 Morto)		
	Nogrands.		5	Obserfren Guifax Goifteans 29 mm)		
	Juis		6			
	Ottober		7	1 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0		ļ
•	Moramb		8	Albert Gerafafs Jukell " 6 2/		<u> </u>
. •	agril		9	Grinwist Robal Josephin . E .		<u> </u>
	august	ļ	10	Abrafum Grifar Abrafumb 29 Rosto)		
1860	Mori		12	Muster Green July Jakobs (fut le Sozke). Sens burn Grifus Griftians " 39 Moort).		
ν.	Juin		13	Munner Ofrayy Somile . 13 Segueld)		<u> </u>
	ariguit		14	fliferbaff Glufno Goiffing 1 29 Menter)		<u> </u>
1869	is	ļ	15	Robinson Snort Josephon (21 Seguente) to Resine is is is is will		
	Juli		16			
	Normale.		18	Gliferbalf Guifux Grifians 29 Messeubel Tilassin Tillersann Jofersafen u. 6 Dazambar		
•	Juni		19	Denvisara - Guifax Grifton 6 , 29 Horands		
-	Por tomber		20	Sinon Glapar is a is		
1874	Juner	ļ	21	Mirerier in Sinfler of Jofainfor 1 6 Augustano		
1375	Juli	ļ	22	Change Sofragy Smail 29 Stonauly		
1875	Orgust		23	100		

Abb. 6: Aus dem Schulrodel von 1880/81

Marie Weibel wirkte hier von 1884 bis 1886 als Lehrerin. Im Klassenverzeichnis von 1878 ist übrigens eine Schülerin namens Barbara Geiser mit Jahrgang 1869 zu finden. Im Schulrodel von 1886 erscheint dann die gleiche Barbara Geiser als Lehrerin. Mit erst 17 Jahren hatte sie sicher kein Patent. Aber sie muss ihre Sache recht gemacht haben, denn sie war bis zum Jahr 1897 im Amt. Übrigens war sie die Tochter von Christian Geiser vom Vion, wo sich auch das Schulzimmer befand. In ihre Schulzeit fiel der Versuch, die Sommerschule einzuführen, die ja vom Gesetz vorgeschrieben war. Ab 1896 gab es dann einen festen Sommerschulplan, der allerdings immer noch das Wetter und die momentanen Bedürfnisse der Landwirtschaft berücksichtigen musste. Barbara Geiser wurde 1899 von Marie Lüthi abgelöst.

Aktenmässig belegt ist die Wahl der bereits früher erwähnten Lehrerin Marie Wälti im Jahre 1901. Sie war patentiert und sie bemühte sich sehr um die gute Entwicklung der Schule. Sie setzte sich dafür ein, dass auch das Fach «französische Sprache» in den Lehrplan aufgenommen wurde. Ihre Tätigkeit lässt sich bis ins Jahr 1915 verfolgen. Inzwischen hatte sie Johann Geiser geheiratet, den Sohn von Christian vom Vion und Bruder der früheren Lehrerin Barbara Geiser. Er war Bauer und Prediger, später auch Ältester und damit auch informeller Schulpräsident.

Den leider lückenhaften Akten entnehmen wir noch folgende Namen von Lehrkräften, die auf Cortébert-Matten gewirkt haben: Von 1914 bis 1916 ist hier Lydia Günther als Lehrerin aufgeführt. In den Jahren von 1919 bis 1923 hatte Elisabeth Balsiger das Amt inne. Dann kam noch einmal Marie Geiser-Wälti für vier Jahre. Für die Zeit von 1927 bis 1930 finden wir die Namen der Lehrkräfte Martha Wittwer und Heinrich Mörgeli. Ihre Nachfolgerin von 1930 bis 1939 war Marie Geiser-Nyffenegger. Jeweils nur für kürzere Zeit liessen sich anschliessend Frieda von Känel und R. Roggli verpflichten. In den Kriegsjahren 1943 bis 1946 waren dann Edith Roder und Lydia Kohler als letzte deutschsprachige Lehrerinnen im Amt.

Damit befinden wir uns bedauerlicherweise am Ende der Geschichte der deutschen Schule auf Cortébert-Matten. Für den Entscheid, den Unterricht künftig französisch weiterzuführen, gab es damals mehrere gewichtige Gründe. Einmal wurden die stets steigenden Schulgelder für die Hausväter zu einer allzu schweren Last. Eine Verstaatlichung der Schule musste angestrebt werden. Darüber konnte man mit dem Kanton reden. Die Gemeinden aber waren zur Übernahme der Schule nur bereit, wenn sie französisch weitergeführt würde. Ohnehin kam ja, vor allem im Sommer, ein Teil der Kinder von französischsprechenden Eltern. Das waren die Hirten- oder Sennenfamilien, die ganz oben auf dem Chasseral in den «Métairien» das Jungvieh der Talbauern sömmerten. Und schliesslich sahen auch viele Täuferfamilien ein, dass die französische Sprache für ihre

Kinder eine gute Alternative war, wenn sie ihr berufliches Auskommen später im Jura finden wollten. Schliesslich sagten sich dann auch die letzten Zweifler, lieber eine französische Schule auf Prés de Cortébert als gar keine. So wurde denn Marie Jeanne Guilbert 1947 die erste französischsprachige Lehrerin an der neuen Staatsschule. Ehemalige Schülerinnen und Schüler, die diese Umstellung miterlebt hatten, wissen zu berichten, dass sich daraus keine wesentlichen Probleme ergeben hatten. Es war wohl eine glückliche Fügung, dass dann 1959 Elisabeth Ledermann-Geiser als Lehrerin gewählt werden konnte. Sie hatte natürlich das notwendige französische Lehrpatent. Aber sie stammte aus einer «eingeborenen» Familie Geiser, war doch ihre Mutter eben jene Marie Geiser-Nyffenegger, die die Schule von Cortébert-Matten in den dreissiger Jahren noch deutsch führte. Mit ihrer perfekten Zweisprachigkeit war Elisabeth Ledermann seither in der Lage, die Kinder aus deutschen und französischen Familien nahtlos zu integrieren. Noch ist sie im Amt. Und die Schülerzahl von 10 bis 12 Kindern scheint für die nächsten Jahre stabil zu blei-

III. FARBTUPFER AUS DER SCHULGESCHICHTE VON DAMALS

27. Januar 1880 Brief von Lehrer Johannes Ischi an Schulinspektor Gylam

Ischi bedankt sich für das neue Buch «Stundenplan». Gleichzeitig erwähnt er: «Mehrere Erwachsene haben das Lesebuch 3. Stufe nicht gern und meinen, die Kinder könnten darin etwas Böses lernen.» Ein Blick in Ischis damaligen Schulrodel zeigt, dass folgende Familien Kinder in die Schule schickten: Tillmann, Barfuss, Geiser, Widmer, Bühler, Kobel, Schnegg, Blaser, Lerch. Offensichtlich wurde die Schule schon damals auch von Nichttäufern besucht.

Lehrerbesoldungen um 1900

Vor 100 und mehr Jahren war die Besoldung von Lehrerinnen und Lehrern im ganzen Kanton Bern miserabel. Und an Privatschulen war es noch viel schlimmer. Auf Cortébert-Matten erhielt eine unpatentierte Lehrerin pro Jahr etwa 500 Franken. Für Kost und Logis in einer ungeheizten Dachkammer wurde ihr nochmals der gleiche Betrag angerechnet. Nach einer kantonalen Aufstellung erhielten damals an den öffentlichen Schulen etwa ein Drittel aller Lehrkräfte eine totale Jahresbesoldung von 1500 Franken oder weniger. Der Durchschnitt lag bei 1900 Franken. Dabei sagt die Studie «Mürset» aus der gleichen Zeit aus, zum Unterhalt einer mittleren Familie brauche es mindestens 2200 Franken. Ein Vergleich mit den Löhnen

in anderen öffentlichen Berufen in den neunziger Jahren zeigt folgendes Bild: Landjäger 1900 Franken, Kondukteure 2200 Franken, Bezirksverwaltung 2100 Franken. Mehr als die Hälfte der bernischen Lehrkräfte waren also eingestuft wie die Wagenreiniger bei den SBB mit 1200 bis 1700 Franken im Jahr, und die Täufer-Lehrerinnen und -Lehrer waren noch ein gutes Stück darunter. Das war übrigens mit ein Grund, warum einige dieser Schulen zeitweise einen recht häufigen Lehrerwechsel zu beklagen hatten. Es verwundert deshalb nicht, dass wir in den Akten im Staatsarchiv immer wieder Gesuche und Bettelbriefe dieser Schulen um Erhöhung der Beiträge finden.

23. September 1896: Aus einem Brief von Schulinspektor A. Gylam an die Erziehungsdirektion

A. Gylam bat die Erziehungsdirektion, der Schule Cortébert-Matten Wandkarten für die Geografie und «Veranschaulichungslehrmittel» zu beschaffen. Die Lehrerin Barbara Geiser sei zwar nicht patentiert, aber sie führe die Schule gut. An Unterrichtsmaterial fehle aber alles, und Geld, um etwas zu kaufen, sei keines vorhanden. Kurz darauf erhielt die Schule aus Bern eine grosse Europakarte und einige Wandbilder für die Heimatkunde. Dabei hatte man auch noch das nötige Quentchen Glück. Der Pösteler lieferte nämlich das unförmige Paket zuerst in der französischen Schule im Dorf unten ab. Erst als der Lehrer darin die deutschen Begleittexte fand, ahnte er, das diese Sachen vermutlich auf den Berg hinauf mussten. Die Wandkarten für den Kanton Bern und für die Schweiz waren leider nicht dabei. Sie konnten erst im neuen Jahrhundert wieder geliefert werden.

5. August 1903: Schulinspektor A. Gylam schreibt wieder an die Erziehungsdirektion

Einmal mehr setzt sich Schulinspektor A. Gylam in diesem Schreiben für die deutschen Schulen in seinem Kreis ein, vor allem für die Bergschulen der Täufer.

No 655.

Gegenstand: Keunsteins genous Conjument, den 5. August 1003.

ac acta

Der Schulinspektor des zehnten Hreises

411

Au Tit tricktion des Materieltswesens in Bern Hochqueleter Hour Direktor!

Im anakluf an mine statistichen Swick über die Primarachelen, bestre üb mich Han die namlishen statistischen angaben auch übe die Privatochulen des I. Inspektions Kreises suruspeller. Diese angaber sind dem obliga torisher Schulrodel enteronemen, welsher in aller dieser Scheder singefult ist. Is it am denselfer whichtlick dass die tenterher Bergsehuler une bedeutent größere Fall on Scholovochen, Schulhaldtagen unt Schulstunge sufweiter als in frühern tahren unt daß auch Schulberuch viel besser ist als frühe / Anweren, Seiter: 9 x 70 1. heiter: 9 th 70/. ber Unterriebt en diesen Bergsebule wird iderall on Echanima wheilt. See sind anspuls. lover als die believe unt geben siel mit eine geringen Besoldung tufrieder. An der Schule on Pres de Cortebert und Teanbeumen wirke seit langerer Feit getentierte Primarlehrering widend an aller übriger / Tomenberg, Kiere Foret unt Bivenberg / unjokulish Selverimes angestellt sint.

Die Besoldunger sind eber außerst gwing:
20 : 45 Franker im Monet, nebot Kost
und logis. Letoteres besteht is der meister
Faller new in einem unheit barer backkamme,
chen . (chambre haute)
Au Unterhelt dieser Schuler wheiselt on
den beteiligten Hausvalern gans bedeutende
Offer, to day as tehwer ist an ihrer aussun
Einsieltung ! Lokal, Schultische u. s. w.) die
notigen Terbesseringen ansubringen und die
belowberoldingen so auforberen, dass es
moglish were whereall geignete falkrafte
on whalter Bober frivilliger beitrigen
und der bereheidenen Kreiträgen der Staates
und der beteiligten Ameinden belden die
Schulgelder die Haupteinnahmegnelle Manke
some Holser oder Packer mit takkreiker
Familie ich durch dieses Schulgeld seheren
gedrickt. Er rapieert twischer 10 Sis 20 fg
Ger Hind
Immerhin entigrishen diese takulen einem
Worlthat für die Bewohner der Furtructen
dem Montos und am total.
Regenvirting sind Senterhandlunger in Pange
für die Terrebnelgung der Schulen von
Teanbeurnie unt Sommenberg zu einer öffente,
cher Primercelule.
Hochaeltengsvollet!
Het. Brill. d. Lylam

Abb. 7: Brief von Schulinspektor A. Gylam

Anfangs 1904: Aus Briefen der Lehrerin Marie Wälti und Schulinspektor A. Gylam an die Erziehungsdirektion

Einmal mehr ersuchte die Lehrerin den Staat um eine Erhöhung des Beitrages, der seit 1897 auf 200 Franken angesetzt sei. Die Gemeinde Cortébert bezahle seit 1903 auch 100 Franken. In Courtelary sei das Gesuch noch hängig. Schulinspektor A. Gylam unterstützte dieses Gesuch in seinem Schreiben vom 4. Januar 1904 mit deutlichen Worten. Am 19. Februar 1904 traf die Antwort dieser Gemeinde dann ein.

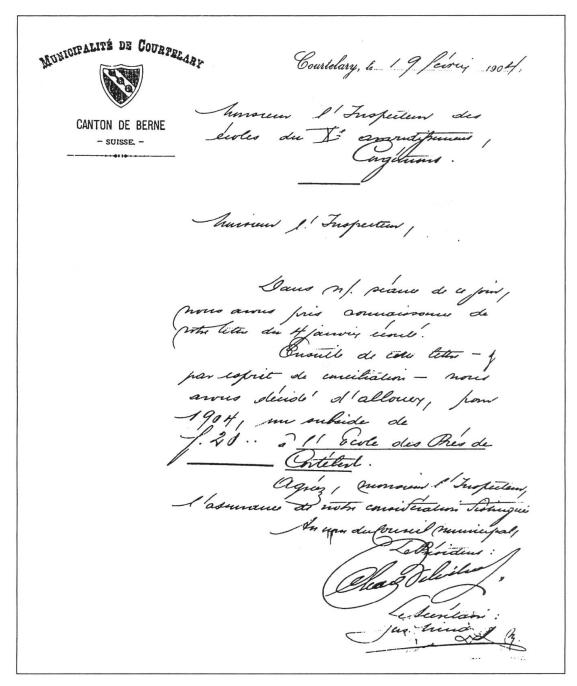


Abb. 8: Brief der politischen Gemeinde Courtelary

Das tönte fast wie ein Hohn. Man hatte einen schäbigen jährlichen Beitrag von 20 Franken beschlossen. Das war ja kaum mehr als das halbe Schulgeld für einen einzigen Schüler. Auch Schulinspektor A. Gylam war über das klägliche Verhalten der Gemeinde Courtelary entsetzt. Schon am 29. Februar 1904 meldete er diesen Sachverhalt in allen Einzelheiten der Erziehungsdirektion in Bern. Eine solche «Grosszügigkeit» der welschen Gemeinden war wohl letztlich der Grund, warum die Täufer auf den Cortébert-Matten nie zu einem eigenen Schulhaus gelangten.



Abb. 9: «Schuelhüsli» mit Familie Johann und Marie Geiser-Wälti und 7 (von später 11) Kindern (Anfang zwanziger Jahre)

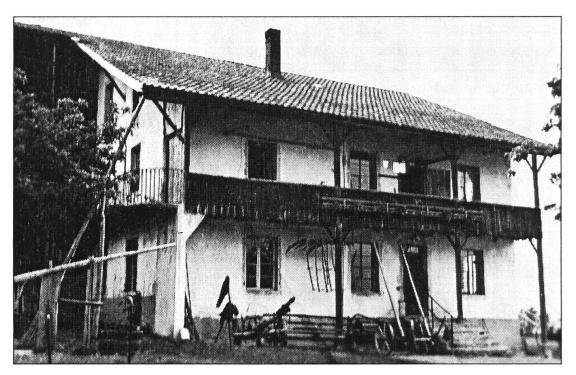


Abb. 10: «Schuelhüsli» Cortébert-Matten um 1943



Abb. 11: Schulexamen 1943, ganze Klasse mit Aprilglocken-Sträussen (Photo von Lehrerin Edith Roder)

IV. FRANZÖSISCHE ORTSNAMEN IN DER TÄUFERSPRACHE

Die ersten Täufer, die sich im Berner Jura niedergelassen hatten, verfügten mit Sicherheit ganz selten über Kenntnisse der französischen Sprache. Damit standen sie auch schon vor der ersten Schwierigkeit. Wie sollten sie die komplizierten Ortsbezeichnungen aussprechen? Weil sie meistens unter sich waren, ergab sich der einfachste Weg dadurch, diese «Fremdwörter» irgendwie ins Berndeutsche zu integrieren. Damit entstand ein recht lustiges neues Vokabular von geographischen Begriffen, das in den meisten Fällen im Volksmund heute noch im Gebrauch ist. Nachfolgend finden Sie einige Beispiele dieser täuferischen Sprachschöpfungen.

Cortébert Guttlebe
Chasseral Gäschtler
La Combe Gummä
Les Fontaines Funtä

usw.

Donatus Geiser † Reinacherstrase 2, 4053 Basel